

Sankt-Josefs-Blatt

Kapellenweg 4 / 88145 Wigratzbad



Januar 2017

GOTTESDIENSTZEITEN

So. 1.1. OKTAVTAG VON WEIHNACHTEN 7.30 h Hl. Messe
9.30 h Hl. Amt

Do. 5.1. **Vigil des Festes der Erscheinung des Herrn**
Segnung des Dreikönigswassers, 18.15 h
sowie Weihrauch, Kreide und Salz
anschl. Hl. Messe
und hl. Stunde

Fr. 6.1. ERSCHEINUNG DES HERRN 7.30 h Hl. Messe
(DREIKÖNIGSFEST) 9.30 h Hl. Amt

Sa. 7.1. In der Oktav der Erscheinung des Herrn
Herz-Mariä-Sühnesamstag 8.00 h Hl. Messe

So. 8.1. FEST DER HL. FAMILIE 7.30 h Hl. Messe
(Kindersegen) 9.30 h Hl. Amt

Do. 12.1. In der Oktav der Erscheinung des Herrn
18.30 h Hl. Messe

So. 15.1. 2. Sonntag nach Erscheinung 7.30 h Hl. Messe
9.30 h Hl. Amt

Do. 19.1. Hll. Marius, Martha, Audifax und Abachum
18.30 h Hl. Messe

So. 22.1. 3. Sonntag nach Erscheinung 7.30 h Hl. Messe
9.30 h Hl. Amt

Do. 26.1. Hl. Polykarp 18.30 h Hl. Messe

So. 29.1. 4. Sonntag nach Erscheinung 7.30 h Hl. Messe
9.30 h Hl. Amt

„Alle kommen von Saba mit Gaben von Gold und Weihrauch, laut kündend das Lob des Herrn. Auf werde Licht Jerusalem, die Herrlichkeit des Herrn ging strahlend auf über Dir.“ (Graduale des Festes Epiphanie)

Beichtgelegenheit: ½ Stunde vor der Abendmesse;
Sonntags jeweils vor der hl. Messe

Rosenkranz: jeweils 40 min vor der hl. Messe

Spendenkonto: Sankt Thomas von Aquin e.V. / Konto-Nr. 101110909 /
Kreissparkasse Ravensburg (BLZ 650 501 10)
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09 BIC: SOLADES1RVB
Spendenquittungen für das Finanzamt können erbeten werden.

Weihnachtsbetrachtung



Die drei Weisen aus dem Morgenland

Das Geheimnis des hochheiligen Weihnachtsfestes sollen wir in unser Herz schreiben, denn dieses ist das Fundament unseres christlichen Glaubens. Aber wie geschieht das, wie kann man dieses Geheimnis ins Herz schreiben? Durch das betrachtende Erwägen dessen, was damals in unserer Menschenwelt geschah. Das betrachtende Gebet hilft uns nämlich, die Glaubenswirklichkeit mit Hilfe der Gnade immer tiefer zu erfassen und demensprechend dann unser eigenes Leben umzugestalten. Solange der Glaube nur oberflächlich ist, hat er keine Kraft, auf den Alltag verwandelnd einzuwirken. Man lebt deswegen sozusagen zweigleisig und bleibt mehr oder weniger nur ein Sonntagschrist. In der heutigen Zeit dürfte das jedoch erheblich zu wenig sein, ein solch lauer Glaube kann nämlich sicher den Anforderungen dieser immer antichristlicher werdenden Zeit nicht gerecht werden. Darum ist es notwendig, die Glaubenswahrheiten wieder und wieder zu betrachten, d.h. sie betend zu erwägen. So wird allmählich das Licht des Glaubens, das der Heilige Geist mit der heiligmachenden Gnade in unser Herz gegossen hat, immer heller werden.

Schon im Advent haben wir einen Betrachtungstext über das Weihnachtsfest vorgelegt, der Ihnen hoffentlich in Ihrer Vorbereitung auf das Fest geholfen hat. Wir wollen diesen Text nun noch fortführen und *Von der wunderbaren Berufung der heiligen drei Könige aus dem Morgenlande* sprechen. Das Fest der heiligen drei Könige steht im vollkommenen Gegensatz zum modernen Unglauben, offenbart es uns doch ganz besonders die wunderbare Gnade des Glaubens, welche den Heidenvölkern geschenkt werden wird. Heute müssen wir erleben, wie all diese christlich gewordenen Völker wieder ins Heidentum zurückfallen und ihren Glauben wie wertlosen Plunder einfach wegwerfen. Die heiligen drei Könige hingegen nahmen eine überaus weite und beschwerliche Reise auf sich, um den neugeborenen König wenigstens einmal zu sehen und IHM ihre Geschenke darzubringen. Als sie wieder in ihre Heimat zurückkehrten, mußten sie sodann noch lange warten, bis das Werk der Erlösung endlich vollbracht wurde.

Nach der Legende, die im sechsten Jahrhundert aufkam, empfangen Kaspar, Melchior und Balthasar vom heiligen Apostel Thomas nicht nur die Taufe, sondern auch die Priester- und Bischofsweihe. Ihr Begräbnis fanden sie nach reichgesegnetem Priesterleben zunächst in der „Stadt Sewa (Saba) im fernen

DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE KOMMEN NACH KÖLN

Orient“ (altes Kölner Brevier), später in der oströmischen Kaiserstadt Byzanz. Die heilige Kaiserin Helena brachte sie nach Mailand. Dort kamen die Reliquien in der Kirche San Eustorgio zu einer vorläufigen Ruhe.

Als Kaiser Friedrich Barbarossa 1158 die lombardische Hauptstadt belagerte, wurden die drei Särge zunächst vor seinem Zugriff in Sicherheit gebracht. Vier Jahre später fielen sie aber dennoch in seine Hände. Der kaiserliche Herr schenkte die kostbaren Funde seinem Kanzler Rainald von Dassel, dem Erzbischof von Köln. Dieser brachte sie in fünfundvierzig gefährlichen, feindbedrohten Tagfahrten über die Alpen, dann über Burgund und Lothringen an den Rhein und er zog schließlich auf wimpelgeschmücktem Schiff am 23. Juli 1164 mit der teuren Fracht glücklich in Köln ein. Jubelnd stand das Volk Ehrensparier, und von allen Türmen der Stadt sangen die Glocken ihren Willkommensgruß, bis endlich die drei kostbaren Reliquien im St.-Peters-Dom geborgen waren.

Rainalds Nachfolger im Hirtenamt, Philipp von Heinsberg, begann 1171 eine große Sammlung von Münzen und Schmuckstücken, aus denen er den „Dreikönigen-Schrein“, die glanzvollste Goldschmiedearbeit des Mittelalters, anfertigen ließ. 1248 aber wurde von Erzbischof Konrad von Hochstaden der Grundstein zum heutigen Kölner (Dreikönigen-)Dom gelegt, der ein unübertreffliches Gehäuse des darin verwahrten kostbaren Schreines bildet. So ehrten unsere Väter die königlichen Weisen aus dem Morgenlande und gaben ihnen Heimatrecht am deutschen Strom. Zu ihnen kamen wallfahrend die Kaiser des Reiches, wenn sie auf dem Stuhle Karls des Großen zu Aachen die erhabene Krone empfangen hatten, und beteten mit Salomon um „Weisheit als Beistand ihres Herrschertums“.

Als die heiligen Dreikönige auf ihrer Wanderschaft über die Alpen zum Rhein waren, blieb unterwegs da und dort schon ein Abglanz ihres goldenen Scheines vorneweg liegen. Diesen Glanz haben landauf, landab begnadete Künstleraugen aufgefangen und in unvergänglichen Kunstwerken festgehalten, so etwa Hans von Pleydenwurff in der Nürnberger Lorenzikirche, Albrecht Dürers Lehrer Wolgemut in der Rothenburger Jakobskirche, der Meister von Meßkirch in seinen Meßkircher und Heiligkreuztaler Malwerken, Jörg Stocker zu Augsburg, Hans Schüchlin zu Tiefenbronn und Bartholomäus Zeitblom zu Adelberg.

Manchmal aber war der Schein auch an einem Wirtshauschild hängengeblieben, und wenn man recht hinsah, war ein „Dreikönig“, ein „Mohren“, ein „Stern“ oder eine „Krone“ daraus geworden. Der Wegfahrer, der unter diesen Zeichen Herberge suchte, mochte sich erinnern, daß die weitgewanderten

Dreikönige selbst nach ihrem Tode noch bis an den Rhein zogen und darum rechte Schutzherrn der Reisenden seien. Deswegen stand auch in alten Meßbüchern eine „Messe von den drei Weisen für die Reisenden“.

Aber kehren wir nach diesen geschichtlichen Ausführungen wieder zum Anfang zurück, als die drei Könige noch in ihrer Heimat waren und auf den verheißenden Heiland der Welt voller Sehnsucht Ausschau hielten. Wiederum sollen uns die Betrachtungen aus dem Buch *Das Leben unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus und Seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung im Sinne und Geiste des ehrw. P. Martin v. Cochem*, dargestellt von L. C. Businger, Druck und Verlag von Gebr. Carl & Nicolaus Benzinger, Typographen des hl. Apostol. Stuhles. Einsiedeln, 1873, in jene ferne Zeit und Welt entführen und uns helfen, in die Geheimnisse unseres hl. Glaubens tiefer einzudringen.

Achtes Kapitel (Dritter Teil), S. 384-390

Von der wunderbaren Berufung der heiligen drei Könige aus dem Morgenlande

1.

Reiche und mächtige Könige wie arme, der Welt unbekannt Hirten, treffen wir vor der Krippe des Welterlösers. Wie diese durch einen Engel, so wurden jene durch einen wunderbaren Stern vom Himmel zur Anbetung des göttlichen Kindes gerufen. Von diesem wunderbaren Stern, der in der Fülle der Zeiten, in den „Tagen des großen Königs“, erscheinen sollte, wird schon anderthalb Jahrtausend vor Christus, im vierten Buche Moses erzählt. Die merkwürdige Geschichte lautet also. Zur Zeit, wo die Israeliten durch das Land Moab nach Kanaan ziehen wollten, da berief der König Balak einen heidnischen Propheten, Namens Balaam, damit er dem israelitischen Volke fluche. Allein der Herr zwang den falschen Propheten, daß er wider seinen Willen das Volk segnen mußte. Und Balaam erhob seine Stimme, und in die ferne Zukunft schauend, sprach er: „Ich sehe Ihn, aber noch nicht jetzt; ich schaue Ihn, aber Er ist noch nicht nahe. Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, es erhebt sich ein Szepter aus Israel und wird zertrümmern die Grenzen Moabs und zerschmettern alle Kinder der Seths. Ausgehen wird der Herrscher aus Jakob.“

Aus dieser Prophezeiung erkannten die Heiden, daß aus dem jüdischen Volke dereinst ein gewaltiger König würde geboren werden, der sie und ihr ganzes Land unter seine Botmäßigkeit bringen würde. Allmählich vergaßen zwar viele, wie es der menschliche Leichtsinn mit sich bringt, die wunderbare Weissagung; einigen edlen und vornehmen Männern aber, die in der Wissenschaft der Gestirne wohl erfahren waren, ging jene Kunde tief zu Herzen; der Gedanke an den künftigen großen Beherrscher erfüllte ihre Seele mit Ehr-

WUNDERBARE BERUFUNG DER HEILIGEN DREI KÖNIGE

furcht und Sehnsucht, und darum bestellten sie – wie die alte Überlieferung meldet – einige aus ihrer Mitte, die zu gewissen Zeiten den Berg Viktorialis besteigen, die Gestirne beobachten, und wachen und beten sollten, daß Gott den verheißenen Stern recht bald wolle aufgehen lassen. Allein die Männer starben, ohne den Stern gesehen zu haben. Die heilige Sehnsucht aber starb nicht mit ihnen; sie war – durch die Erzählung der Eltern – auf ihre Kinder und Kindeskinde durch viele Jahrhunderte hindurch übergegangen, sodaß auf dem Berge Viktorialis die frommen Wächter sich allzeit einstellten.

Sieh, da geschah es in der heiligen Christnacht, daß in der Himmelsgegend über dem Judenlande ein neuer, ungewöhnlicher Stern mit unbeschreiblich schönem Lichtglanze aufging. Es sind zwar viele Gelehrte der Ansicht, dieses Gestirn sei eigentlich nur eine höchst merkwürdige, jedoch natürliche Verbindung und Zusammenstellung verschiedener Sterne gewesen; allein da diese Gelehrten unter sich selbst über die nähere Beschaffenheit dieses Gestirns und die Zeit seines Erscheinens sehr uneinig sind, so finden wir es für angemessen, bei der alten ehrwürdigen Überlieferung und der frommen Meinung der Kirchenväter zu bleiben, und zu glauben: es habe der allmächtige Schöpfer zur Verherrlichung der ersten Ankunft seines göttlichen Sohnes auf Erden ein ganz neues, besonderes Gestirn erschaffen, wie wir ja auch im Evangelium des heiligen Matthäus lesen, daß, bei der zweiten Ankunft Christi zum Weltgericht, „das Zeichen des Menschensohnes am Firmamente erscheinen werde.“ Es berichten also die Kirchenväter, namentlich der heilige Martyrer Ignatius, sodann auch der Verfasser des uralten „Buches Seth,“ der Stern, der den frommen Weisen auf dem Berge Viktorialis erschienen, sei lieblicher als Sonne, Mond und alle übrigen Sterne gewesen. Mitten im Sterne sah man die Gestalt eines überaus schönen Knäbleins, mit einer goldenen Krone auf dem Haupte und einem Kreuze in den Händen.

2. Da machten sich mehrere der frommen Morgenländer auf den Weg, diesen neuen König aufzusuchen und zu verehren. Insbesondere aber waren es drei sehr angesehene Fürsten des Morgenlandes, Melchior, Kaspar und Balthasar, die sich hiezu vom Geiste Gottes angetrieben fühlten. Sie waren in der Sternkunde und in sonstiger Wissenschaft wohl erfahren, weshalb man sie auch die drei Weisen oder Magier nennt; auch sie hatten von der merkwürdigen Weissagung Balaams genaue Kunde, und nach dem verheißenen König gar große Sehnsucht. Als nun diese vornehmen Fürsten in der heiligen Christnacht, ein jeder in seinem Lande, den Lauf der Gestirne betrachteten, und mit Sehnsucht und Gebet – wie ihre Voreltern seit Jahrhunderten – zu dem unermeßlichen Firmamente aufschauten, da sahen auch sie jenen wunderba-

ren Stern über dem Judenlande, und erkannten sogleich durch göttliche Erleuchtung: es sei nun das längst ersehnte Gestirn der Verheißung aufgegangen.

O liebliches Wunder! O herrliches Denkzeichen der göttlichen Barmherzigkeit, welche nicht nur das Volk der Juden auserwählt, sondern auch unsre Vorfahren, die Heiden, zur Anbetung des himmlischen Königs in der Krippe berufen hat: – die Juden in den gläubig frommen Hirten zu Bethlehem, die Heiden in den drei Weisen aus dem Morgenlande; die Juden durch Engel, als Boten der übernatürlichen Offenbarung, die Heiden durch ein Gestirn, als Sinnbild der natürlichen Offenbarung. Deshalb ruft der heilige Papst Leo in seiner Predigt auf das heilige Dreikönigsfest mit frommer Begeisterung aus: „Erfreuet euch im Herrn, Allerliebste! Ja, ich sage wiederum: freuet euch! Denn kurze Zeit nach dem Geburtsfeste Christi ist herangebrochen das Fest seiner Erscheinung, und Derjenige, den die Jungfrau an jenem Tage geboren, der ist an diesem Tage von der Welt erkannt worden. Da haben die Himmel die Herrlichkeit Gottes verkündigt, und in alle Welt ist ausgegangen der Schall der Wahrheit, als der Engel den Hirten die Geburt Christi entdeckt, und der Stern die Weisen zur Krippe geführt hat. Darum lasset uns, o Allerliebste, in den drei Weisen den Anfang unsrer Berufung und unsres Glaubens erkennen, und mit frohlockendem Gemüte den Anfang dieser schönen Hoffnung begehnen: denn von dieser Zeit an haben wir, die wir Heiden waren, angefangen, in die ewige Herrschaft einzugehen.“

Unbeschreiblich war die Freude der drei Fürsten, als sie mit ihren leiblichen Augen das leuchtende Gestirn sahen, und mit den Augen des Geistes – durch innerliche göttliche Offenbarung – erkannten, daß jetzt die Sehnsucht ihrer Väter erfüllt, und der herrliche Morgenstern der Erlösung, der Messias, wahrhaftig erschienen sei. Allein die Freude ihres Glaubens sollte sich nun auch im Werke bewähren. Deshalb entschlossen sie sich alsobald aufzubrechen, und den neugeborenen König – trotz der beschwerlichen, mehr als hundert Stunden weiten Reise im Winter – im Judenlande aufzusuchen und anzubeten. [...]

So brachen denn die frommen Fürsten – ein jeglicher in seiner Heimat – auf, und nahmen köstliche Geschenke mit sich, um sie dem neugeborenen Könige darzubringen. Jeder von den Dreien hatte noch angesehene Freunde oder Verwandte bei sich, auch Kameltreiber und Kriegsknechte im Gefolge: Leute von verschiedenen Stämmen, von verschiedener Gesichtsfarbe und verschiedenartiger Kleidertracht – sodaß nun in Erfüllung ging das Wort des Propheten Isaias: „Erhebe dich und werde Licht, o Jerusalem! Denn es kommt

WUNDERBARE BERUFUNG DER HEILIGEN DREI KÖNIGE

dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf und Seine Herrlichkeit erscheint in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum die Augen und schaue: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von ferne und deine Töchter erheben sich von allen Seiten; du wirst schauen die Fülle und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn die Menge von den Inseln des Meeres sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Flut von Kamelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha: die aus Saba kommen alle, opfern Gold und Weihrauch und verkünden das Lob des Herrn.“

Nachdem alles bereitet war, setzt sich der Zug in Bewegung, und siehe, das Licht, das sie in der Heimat geschaut, begleitete sie als Leitstern und treuer Reisegefährte auf der ganzen Pilgerfahrt. ... Sie durchzogen weite Strecken, sandige Wüsten ohne Weg und Steg; gleich dem Sturmwinde flogen die Kamele und Dromedare dahin und hinter ihnen wirbelte der Wüstensand in dichten Wolken empor. Kamen sie durch eine Stadt oder ein Dorf, so schauten die Leute mit Verwunderung und Staunen nach den eigentümlichen Pilgern; allein von dem neugeborenen Könige, nach welchem die Fremdlinge fragten, wollte niemand etwas wissen.

3. Endlich am zwölften Tage, nach unsäglichen Drangsalen und Beschwerden, erblickten sie von Ferne Jerusalem, die heilige Stadt. O wie freudig begrüßten sie diesen Ort, das Ziel ihrer Reise, wie sie vermeinten! Denn hier, in der weitum berühmten Hauptstadt des Judenlandes glaubten sie den neugeborenen König Israels zu finden. Doch siehe, auf einmal verschwand der Stern aus ihren Augen. Die Fürsten erschrakten, und es bedünkte sie dies kein gutes Vorzeichen. Dennoch entschlossen sie sich, zur Königsburg des Herodes hinaufzuziehen. In allen Straßen, die sie durchzogen, entstand großer Zulauf des Volkes; aus allen Türen und Fenstern schauten die Leute mit neugieriger Verwunderung; denn seit Jahren war es nicht erhört worden, daß gleichzeitig drei Könige mit so großer Begleitschaft in die Stadt gekommen waren.

Herodes empfing die Fremdlinge, dem äußern Anscheine nach, gar freundlich, führte sie in den königlichen Saal und fragte nach dem Zwecke ihrer mühevollen Reise. Da antwortete ihm der Älteste und Ehrwürdigste von den Dreien und sprach: „Aus dem fernen Morgenlande sind wir gekommen, um den neugeborenen König der Juden anzubeten; denn seinen Stern, auf den unsre Väter seit Jahrhunderten geharret, haben wir gesehen, und im wunderbaren Glanze dieses Sternes sind wir und die Unsrigen hierher gezogen. Du

aber, o König, wollest uns nun sagen, wo der neugeborne Herrscher über Israel wohnt.“ – Hier merke wohl, o christliche Seele, den unerschütterlichen Glauben dieser frommen Heiden an die göttliche Offenbarung. Sie fragen nicht lange, ob der Verheißene geboren sei, sondern unzweifelhaft auf die himmlische Verheißung bauend, sagen sie frischen Mutes und ohne zu wanken: wo ist Er geboren? – Wie erschrak der stolze, argwöhnische und grausame Tyrann bei dieser unerwarteten Botschaft! Allein er verbarg seine Bestürzung, so gut er’s vermochte, und antwortete den königlichen Fremdlingen: „Gar groß und bedeutungsvoll ist euere Frage; ihr aber seid von der langen Reise wohl sehr ermüdet und der Erquickung bedürftig. Drum haltet Rast mit den Eurigen, und zur rechten Stunde will ich eure Frage beantworten.“ Da gingen die Könige hin und taten wie Herodes ihnen gesagt hatte.

Dieser aber berief sofort eine Versammlung der Hohenpriester und Schriftgelehrten, um ihnen die unerwartete Kunde und die merkwürdige Frage der Morgenländer mitzuteilen. Alsbald fanden sie sich ein. Sie trugen ihre Priesterkleider und Brustschilder, in den Händen aber die Bücherrollen des Gesetzes und der Propheten. Den Vorsitz dieses Synedriums [*der Hohe Rat der Juden in der griechischen und römischen Zeit, der aus den Hohepriester, Ältesten und Schriftgelehrten bestand*] führte Hillel, der große Meister und sanfte Weise. Im gleichen Rate saß auch Rabbi Samnas oder Simeon, der prophetische Greis, und Rabbi Hakkana, der Sohn des Rehumia ben Hakkana. Dieser hatte ein gar merkwürdiges Buch über den Messias geschrieben, genannt die „Enthüllung der Geheimnisse“, und in der letzten Jubelwoche vor Christus den prophetischen Ausspruch getan: „Noch fünfzig Jahre und es wird erscheinen der König Israels, auf den die Völker harren.“ In der Todesstunde aber sprach er zu seinem Sohne: „Heil dir, o Hakkana, denn dein Auge wird den Tag des Herrn schauen.“ Alle diese merkwürdigen Worte des edlen Rehumia gingen nun in Erfüllung, und Hakkana, sein Sohn, als Mitglied des Rates, war jetzt Zeuge der wunderbaren Berufung der morgenländischen Könige.

Als aber die Schriftgelehrten die Bücherrollen der Propheten eröffnet hatten, sprachen sie zu Herodes: „Wenn derjenige erscheint, der da kommen soll, so ist von Bethlehem im Lande Juda sein Ausgang; denn also steht’s geschrieben im Buche des Propheten Michäas: „Und du, Bethlehem Ephrata im Lande Juda, du bist zwar klein unter den Fürstenstädten Judas, aber aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll, dessen Ausgang von Anbeginn ist, von Ewigkeit.“

Da ward Herodes abermals sehr unruhig und blutdürstige Gedanken stiegen in seiner Seele auf. Sein Entschluß stand fest: sterben soll der hebrä-

ische Knabe, und hätte Er auch tausendfaches Leben! – Sofort ließ er, aber ganz im Geheimen, die drei königlichen Weisen vor sich kommen und forschte sie mit aller Sorgfalt aus: wann und unter welchen Umständen der Stern ihnen erschienen sei. Dann erhob er sich und sprach abermals mit erheuchelter Freundlichkeit: „Wohl ist in den heiligen Büchern meines Volkes die Rede von dem Herrscher über Israel, den ihr sucht; so ziehet nun hinauf gen Mittag, in die Stadt Bethlehem, und forschet fleißig nach dem Kinde; und wenn ihr Es gefunden habt, so meldet es mir, damit auch ich komme und Es anbetet!“

O liebes Jesuskindlein, wie tief mag diese abscheuliche Heuchelei des blutdürstigen Herodes Dich geschmerzt haben! Denn Du sahest ja in sein Herz, und erkanntest, daß er die Stätte deiner Geburt nur darum erfahren wollte, um Dich zu töten. Ach, wie frühzeitig hat dein bitteres Leiden angefangen! Welch' schnöder Willkomm war Dir von der Menschheit, die Du doch so unaussprechlich liebtest, zuteil! Du kamst in Dein Eigentum – und niemand der Deinigen nahm Dich in eine ordentliche, menschliche Wohnung auf! Dem auserwählten Volke der Juden wird es von morgenländischen Königen berichtet, daß der langersehnte Messias geboren sei – und statt sich zu freuen, erschrecken sie; ihr König aber faßt kaltblütig den Entschluß, durch blutigen Mord Dich aus dem Wege zu räumen! O mein Jesus, mit den heiligen drei Königen will ich mich heute vereinigen, um Dir – durch würdige Begehung des heutigen Festes, einigen Ersatz für jene grausamen Beleidigungen darzubringen.

4. Darum erwäge, o christliche Seele, die Bedeutung dieses ehrwürdigen Festes, und warum selbiges in der Kirchensprache das **Fest der Erscheinung** heißt. Es wird nämlich an diesem Tage die dreifache Erscheinung unseres lieben Herrn und Heilandes gefeiert, d. h. erstens die dankbare Erinnerung daran, daß sich der Sohn des lebendigen Gottes auch unsern Vorvätern, den Heiden, geoffenbart hat, und zwar durch einen wunderbaren Stern; zweitens das Andenken daran, daß Er sich den Juden kund getan hat durch die Stimme des Himmels, die Ihn bei Seiner Taufe im Jordan für den geliebten Sohn des ewigen Vaters erklärte; drittens das Gedächtnis des ersten Wunders zu Kana in Galiläa, wo Christus durch die Verwandlung des Wassers in Wein den Jüngern seine Würde und Allmacht gezeigt hat. – Diese drei Geheimnisse feiert die heilige Kirche seit den Tagen des grauen Altertums unter dem gemeinschaftlichen Namen **Epiphanie**, d. h. der „Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi“, und zwar als ein gar hohes und ehrwürdiges Fest mit einer Oktave, innert [innerhalb] welcher keine anderen Heiligenfeste begangen werden dürfen, somit als ein Dankfest ersten Ranges. – Oder soll nicht am

WIE DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE DAS JESUSKINDLEIN GEFUNDEN HABEN

heutigen Tage aus allen Ländern der Christenheit Anbetung und Dank zum Himmel emporsteigen für die uns zuteil gewordene Berufung zum Heile in Christo? Was hätte uns die Menschwerdung des göttlichen Sohnes für Nutzen gebracht, wenn Er nur als ein Messias der Juden erschienen wäre, und nur die Kinder Abrahams an Ihm Anteil gehabt hätten? So aber blicken wir heute mit dankbarer Freude empor zum Himmelsstern, der den Heiden erschienen ist: es ist ja unser Stern, das leuchtende Gestirn unsrer Hoffnung, die glorreiche Bürgschaft, daß auch wir, daß alle Völker und Nationen zum Heile in Christo auserwählt wurden.

O hehrer Stern voll der tiefsten und gnadenreichsten Bedeutung, du Sinnbild der göttlichen Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit, die allen Menschen erschienen ist: o möge auch ich in deinem Glanze wandeln und niemals durch die Irrlichter trügerischer Hoffnung von dir abgewendet werden! O ihr starkmütigen Glaubenshelden des Orients, heilige drei Könige, erbittet mir die Gnade, standhaft wie ihr dem erkannten heiligen Ziele entgegen zu gehen, und, glücklich wie ihr, dasselbe dort droben, im ewigen Hause des Herrn, zu erreichen!

Neuntes Kapitel (Dritter Teil), S. 390-396

Wie die heiligen drei Könige das Jesuskindlein gefunden und angebetet haben

1.

Kaum hatten die heiligen Könige sich von Herodes verabschiedet und Jerusalem verlassen, siehe, da erblickten sie auf einmal wieder den herrlichen Reisegefährten und Wegweiser, den lieben wunderbaren Stern. Bei diesem Anblicke fing die ganze gottselige Gesellschaft an, in Freude und Jubelgesängen den himmlischen König zu preisen, der ihnen so augenscheinlich in Gnade gewogen war; und mit gesteigerter Sehnsucht eilten sie nun dahin, gen Bethlehem. Bald sahen sie auf dem Berge die alten Türme und Mauern der ehrwürdigen Davidsstadt. Als sie in die Stadt einzogen, wurden sie abermals von vielen Neugierigen umringt, und alles verwunderte sich über den fremdartigen, prachtvollen Zug. Doch die ernsten Weisen achteten nicht darauf. Unverwandten Blickes schauten sie nach dem Sterne, der sein Licht immer strahlender, in farbenprächtigen Strömen zu ergießen schien, bis er endlich seitwärts von Bethlehem, über der Gegend des Krippenhügels stille stand.

Da erkannten die Weisen, hier sei der Ort, wo der neugeborne König wohne. Wohl erstaunten sie, als sie kein andres Haus denn nur die armselige Felshöhle erblickten; wohl konnten sie nicht begreifen, wie derjenige, dessen Herrlichkeit der Himmel verkündet hatte, hier in der dunklen Grotte verborgen liegen könne. Allein der himmlische Bote konnte sie ja nicht irreführen!

WIE DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE DAS JESUSKINDLEIN GEFUNDEN HABEN

Darum schauten sie mit unaussprechlicher Ehrfurcht auf die heilige Grotte; und der göttliche Geist erleuchtete sie innerlich über die freiwillige Selbsterniedrigung und die anbetungswürdige Demut des hochheiligen Kindleins, sodaß sie in ihrer Seele erschauerten beim Gedanken, so nahe beim allerhöchsten Könige zu stehen, und bald vor Ihn hinzutreten.

Sie säuberten und schmückten sich daher aufs Beste, ordneten ihre Geschenke und bereiteten sich aufs Demütigste und Ehrfurchtsvollste, um würdig vor dem himmlischen Kinde zu erscheinen – wie denn noch heutzutage, neben der großen Kirche zu Bethlehem, eine Kapelle und ein Altar zu Ehren der heiligen drei Könige zu sehen ist, an demselben Orte, wo sich die Könige vorbereitet hatten, ehe sie in die Höhle gingen.

2. Nachdem die ganze Gesellschaft sich also vorbereitet hatte, betraten sie mit unaussprechlicher Andacht und Seelenlust die Felshöhle. Maria saß auf einem Teppich und hatte das Jesuskind in ihrem weiten Schleier vor sich auf dem Schoße; Sankt Joseph schaute mit stillem, seligen Entzücken auf seine jungfräuliche Gattin und ihr hochgebenedeites Kind, und freute sich in der Einfalt seines treuen Herzens darüber, daß dem armen, und von den Bewohnern Bethlehems so schnöde verachteten Jesuskinde solch' hohe Ehre zuteil wurde. Ganz überwältigt von diesem Anblicke, sanken die weisen Morgenländer vor dem Knäblein auf ihre Knie nieder und vermochten kein Wort auszusprechen. In ihrem Herzen aber, da erklang es von Anbetung und Lobpreisung, von Hymnen und Psalmen, viel süßer und wohllauter als die Gesänge Davids. – O du geliebtes, hochgebenedeites Kindlein, was mögen diese frommen, vom Heiligen Geiste erleuchteten Könige in ihrer stummen Andacht zu Dir gesagt haben! Wie werden sie Deine ewige Herrlichkeit im Schoße des himmlischen Vaters bewundert, Deine Allmacht in der Schöpfung angebetet, Deine unfaßbare Weisheit angestaunet und – vereint mit den neun Chören der seligen Geister – Deine unendliche Gottheit lobpriesen haben! Und als sie dann wieder auf Deine arme menschliche Gestalt, auf Deine schwachen Händlein und Füßlein hinblickten, und es bei sich selbst überdachten, wie nur die schrankenlose, erbarmende Liebe zu den Sündern die Majestät des Gottessohnes in solche Erniedrigung gebracht habe: o welche Huldigungen des Dankes und der inbrünstigsten Gegenliebe mögen da aus dem Heiligtume ihres Herzens zu Dir emporgestiegen sein!

Und du, o jungfräuliche Mutter dieses Kindes, du holdseligste und liebenswürdigste unter allen Frauen: wie mag dein mildreicher Blick die Seele der morgenländischen Pilgrimme mit keuschen Entzücken erfüllt haben! Als die Gnadenvolle, als die Auserwählte unter allen Geschöpfen, als die Königin der



Cherubim und Seraphim, als die wunderbare Mutter deines eigenen Schöpfers standest du vor ihnen da, strahlend in Anmut und jungfräulicher Milde. Unsägliche Mutterfreude durchbebte deine Seele, als du jetzt nicht nur arme Hirten, sondern vornehme Könige in Huldigung und Anbetung vor deinem Kinde erblicktest. O Maria, das Andenken an diese deine Mutterfreude erfüllt auch meine Brust mit Freude und Jubel. Die Armut und Verlassenheit des Jesuskindleins hatte ja während diesen zwölf Tagen dein Mutterherz so oft mit unaussprechlichem Weh' erfüllt: wie mag ich dir's gönnen, daß zu dieser Stunde der himmlische Vater dir so trostreichen Ersatz bereitet hatte!

Auch in deinem Glücke, o ehrwürdigster und gebenedeiter Nährvater meines Erlösers, Sankt Joseph, nehme ich den innigsten und treuherzigsten Anteil! Mit welcher Ehrfurcht mögen die königlichen Morgenländer auch vor dir sich verneigt haben, als sie erkannten: du seiest vom Allerhöchsten zum Nährvater seines eingebornen Sohnes und zum jungfräulichen Bräutigam der Himmelskönigin auserwählt worden! Beides stand ja klar vor ihren Augen: die Würde deiner Auserwählung – und die demütige Bescheidenheit und kindliche Einfalt deines Herzens. Bei diesem Anblicke erschloß sich darum ihrem Geiste das neue große Geheimnis des Christentumes: das Geheimnis vom Kindersinne und von der wahren Demut!

So lagen die heiligen Könige geraume Zeit in stiller, seliger Betrachtung auf ihren Knien, und der himmlische Vater erfüllte ihre Seele mit so flammen-

WIE DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE DAS JESUSKINDLEIN GEFUNDEN HABEN

den Gefühlen der Anbetung zu dem Krippenkinde – und mit so süßen Anmutungen der Ehrfurcht vor Maria und Joseph, daß ihnen vorkam, sie seien von dieser armseligen Erde schon entrückt, und in die Freuden der himmlischen Seligkeit eingegangen.

3. Endlich erhoben sie sich aus ihrer Entzückung, und nachdem sie mit höchster Ehrerbietigkeit die Füßlein und die Händlein des göttlichen Kindleins geküßt hatten, eröffneten sie die Gefäße, worin die zubereiteten Schätze waren, und legten diesselbigen mit gebogenen Knien und geneigtem Haupte als Opfer der Anbetung, vor der Krippe des himmlischen Königs nieder: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Mit diesen Opfern und Geschenken bekräftigten die weisen Könige des Morgenlandes auch äußerlich alle Huldigung, die sie schon innerlich dem Jesuskinde dargebracht hatten. Denn, nach morgenländischer Sitte, waren solche Opfern das Sinnbild freiwilliger Unterwerfung und demütiger Anerkennung. – So freue dich denn, o christliche Seele, mit dem Christkinde: nicht nur arme, verachtete und unwissende Hirten, sondern auch die Weisen und die Könige dieser Welt beugen sich vor Ihm, und anerkennen Seine Herrschaft als die des Königs der Könige.

Und nun merke die tiefe, geheimnisvolle Bedeutung der drei Gaben. Gold ist das königliche unter den Metallen und bedeutet die Königswürde; Weihrauch weist hin auf die göttliche Natur und auf die Priesterwürde; Myrrhe ist die bittere Würze, die zur Einbalsamierung des entseelten menschlichen Leichnams gebraucht wird, und erinnert an die wahre Menschheit Christi, die sich im blutigen Kreuzestod für uns opfert. [...]

Und wiederum bedeutet Gold die reine Liebe, Myrrhe die Bitterkeit des Leidens, Weihrauch die anbetende Unterwerfung. Wenn nun die drei Könige, wie die Überlieferung meldet, solches am dreizehnten Tage, d. h. am zweiten Freitage nach der Geburt Christi, Ihm aufopferten: lag darin nicht ein bedeutungsvoller, prophetischer Hinweis auf jenen hochheiligen Freitag, an welchem Er sein anbetungswürdiges Opfer dem himmlischen Vater in der allerreinsten Liebe, in tiefster Bitterkeit und namenlosem Schmerz, aber auch in vollkommenster Unterwerfung darbringen, und dadurch alle Lieblosigkeit, alle Wollust und allen Stolz der sündigen Menschheit sühnen wollte?

Und abermals bedeutet Gold die Liebe, die bittere Myrrhe dagegen die Abtötung der Sinne, und der Weihrauch die heilige, gen Himmel emporsteigende Andacht. Es wollten also die gotterleuchteten Weisen mit ihrem dreifachen Opfer auch uns belehren und sagen: „Wenn ihr würdig erscheinen wollet vor euerm Erlöser, so muß es geschehen in heiliger Liebe, in starkmütiger Abtötung und himmlischer Andacht.“

WIE DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE DAS JESUSKINDLEIN GEFUNDEN HABEN

Endlich bedeutet auch das Gold, mit dem wir die Not der Armen lindern, das Almosen, die bittere Myrrhe das Fasten, und der Weihrauch das Gebet – so daß die drei heiligen Männer dadurch uns unterweisen und sagen: „Drei Stufen führen zur seligen Anschauung des Christkindleins, d. h. zum Himmelreiche empor: Beten, Fasten und Almosengeben.“

O wahrhaft edle Gaben, o köstliche Opfer, dergleichen weder Patriarchen noch Könige im Alten Testamente mit solch' seliger Inbrunst je dargebracht hatten! – Wie meinst du aber, o christliche Seele, daß dem lieben Kindlein diese kindliche Demut und sinnreiche Huldigung der weisen Könige gefallen habe? Es sah mit seinen holdseligen Äuglein freundlich auf sie hernieder, streckte seine Händlein ihnen entgegen, und ließ sich mit solcher Fröhlichkeit von ihnen küssen, daß selbst die Gottesmutter darob sich höchstlich verwunderte. Zugleich mit diesem Kusse vergalt es ihnen die drei Gaben in überschwinglicher Weise: denn für das Gold gab es ihnen wahre göttliche Liebe, für den Weihrauch die Gnade der himmlischen Andacht, und für die Myrrhen eine standhafte Bußfertigkeit und Geduld.

4. Die frommen Könige hatten jetzt das Ziel ihrer Sehnsucht und den Endzweck ihrer Pilgerfahrt erreicht; sie hatten mit leiblichen Augen Jesus, den Welterlöser, geschaut, Maria, die Gebenedeite unter allen Weibern, sowie den Nährvater Christi, den heiligen Joseph, begrüßt; ihre Opfer hatten sie dargebracht und dafür den Segen des Himmels und wunderbare Erleuchtung empfangen. Nach langer Unterredung mit Maria und Joseph verabschiedeten sie sich endlich, und wollten ganz still und ohne Aufsehen nach Jerusalem zurückkehren, um dem Herodes Bericht zu erstatten. Sieh' da, um Mitternacht, als die Könige in ihren Zelten auf ausgebreiteten Decken schliefen, hatten sie plötzlich die Erscheinung eines Engels, der zu ihnen sprach: „Erhebet euch eilig und ziehet in eure Heimat, jedoch nicht gen Jerusalem, sondern durch die Wüste; denn euer Antlitz soll Herodes nicht mehr schauen und kein Wort soll er vernehmen aus euerm Munde.“ – Gehorsam und ohne sich neugierig nach der Ursache des himmlischen Befehls zu erkundigen, erhoben sich die Könige schnell von ihrer Lagerstätte, ließen die Zelte abschlagen, die Lasttiere bepacken, und eilten auf ihren Kamelen und Dromedaren der Heimat zu, auf dem Wege, den der Allerhöchste ihnen bezeichnet hatte.

Nach langer und mühevoller Reise kamen sie in ihr Land zurück, und verkündeten allen, was sie gesehen und gehört, und wie wunderbar sie durch den Stern geleitet worden waren. Sie führten ein gar gottseliges Leben, dachten unaufhörlich an das holdselige Kindlein und seine jungfräuliche Mutter,

und schöpften aus dieser Erinnerung all' ihr Lebtage unaussprechliche Freude und Süßigkeit. ...

5. ... Und nun, o heiligster und preiswürdigster Vater im Himmel, nimm auch mein Opfer mit solcher Huld und Wohlgefallen an, wie Du die dreifache Gabe, welche die Weisen aus dem Morgenlande dem süßen Jesuskinde in der Krippe dargebracht haben, aufnahmest.

Statt der Myrrhe bringe ich Deiner unendlichen Majestät zum Opfer dar den allerheiligsten Leib meines Erlösers mit allen Leiden und Abtötungen, welche Er an demselben empfunden hat. Ich opfere Dir auf, die bittere Myrrhe aller Seiner Tränen, welche Er von der Krippe bis hinauf zum Kreuze vergossen hat, ob der unbußfertigen Verstocktheit und boshaften Selbstverblendung so vieler unglücklicher Sünder, die an den Verdiensten Christi nicht Anteil nehmen wollen und ewig zugrunde gehen. Ich opfere Dir auf, die bittere Myrrhe Seiner schnöden Gefangennehmung, Seiner furchtbaren Geißelung, Seiner schmachvollen Dornenkrönung und Kreuztragung.

Statt des Weihrauches bringe ich Deiner unendlichen Majestät zum Opfer dar, die hochheilige und gebenedeite Seele Jesu Christi mit all' den Gluten ihrer unaussprechlichen Liebe und Verehrung. Ich opfere Dir auf, das süß duftende Rauchwerk all' der flammenden Gebete, mit denen die Seele Jesu Christi Dich hienieden verherrlicht hat. Ich opfere Dir auf, die köstlichen Spezereien ihrer Demut, ihrer Geduld und ihrer gehorsamen Unterwerfung, deren Duft als angenehmster Wohlgeruch zu Dir emporgestiegen ist.

Statt des Goldes bringe ich Deiner unendlichen Majestät zum Opfer dar, Deinen eingebornen, für uns Mensch gewordenen göttlichen Sohn, mit allen Gnaden und Verdiensten, welche dieser unser Erlöser für uns arme Sünder in sich einschließt. Ich opfere Dir auf, die Kleinodien der gottmenschlichen Tugenden und Vollkommenheiten, deren Anblick die Engel und Heiligen im Himmel entzückt. Ich opfere Dir auf, das Gold der Königswürde Christi, kraft welcher vor Ihm nicht nur Hirten und Könige, sondern alle Knie sich beugen müssen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde. – Alles dies bringe ich Dir, o himmlischer Vater, mit andächtigem Herzen zum Opfer dar und flehe zu Dir, Du wollest durch die überströmende Gnadenfülle dieses Opfers alle Sünder begnadigen, allen frommen Nachfolgern Jesu ihre Freude erhöhen und uns alle zu den ewigen Freuden des himmlischen Paradieses berufen. Amen.

Eine gnadenreiche Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr

P. Hermann Weinzol

